



JUGEND- UND DROGENBERATUNGSSTELLE GOSLAR / SEESEN

Jahres- und Tätigkeitsbericht 2019



Jahres- und Tätigkeitsbericht 2019

Jugend- und Drogenberatungsstelle Goslar

Café Spiegel

Breite Str. 76
38640 Goslar

Tel.: (0 53 21) 3 95 70
Fax.: (0 53 21) 39 57 22

Träger der Einrichtung

Gemeinnützige Gesellschaft für
Paritätische Sozialarbeit Braunschweig mbH
Saarbrückener Str. 50
38116 Braunschweig

Redaktion

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Drobs Goslar

Jugend- und Drogenberatungsstelle Seesen

Am Graben 4
38723 Seesen

Tel.: (0 53 81) 49 18 90

Verantwortlich für den Inhalt

Reinhold Sievers Lars Fischer
Abteilungsleiter Leiter der Einrichtung

Spendenkonto

Sparkasse Hildesheim Goslar Peine
IBAN DE31 2595 0130 0005 4170 01
BIC NOLADE21HIK

Sozialarbeiterische / Pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Drogenberatungsstelle (Stand Dez. 2019)

Lars Fischer

Diplom-Pädagoge mit Zusatzausbildung,
Kinder- und Jugendlichen Psychotherapeut
Leiter der Einrichtung

Birgit Streifthau

Diplom-Pädagogin mit Zusatzausbildung

Sabine Herzmann

Diplom-Sozialpäd. / arb., mit Zusatzausbildung

Frank Wolf

Diplom-Sozialpäd. / arb., mit Zusatzausbildung

Anna Pielken-Rieger

Diplom-Sozialpäd. / arb., mit Zusatzausbildung

Alexandra Deichmann

Sozialarbeiterin / Bachelor, Fachkraft nach § 8a SGB VIII

Viktoria Wolff

Sozialarbeiterin / Bachelor

Manuel Mian

hauptamtliche Unterstützungskraft
Café Spiegel, Straßensozialarbeit

Inhaltsverzeichnis

= Einleitung	4
= Prävention	6
= Kooperation, Vernetzung, Qualitätssicherung	8
= Café Spiegel	9
= Beratung, psychosoziale Begleitung, Straßensozialarbeit	11
= „Sei kein Frosch - Kinder drogenabhängiger Eltern stärken“	12
= Abstinenznachweis durch die DROBS	
= Ambulant betreutes Wohnen	16
= Ambulante Behandlung	17
= Nachsorge	18
= Maßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe – SGB VIII	19
= Statistik	20
= Öffnungszeiten	28

Einleitung

Die Hilfsangebote der Jugend- und Drogenberatungsstelle Goslar werden in einem Zuwendungsvertrag zwischen dem Landkreis Goslar und der Gemeinnützigen Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit Braunschweig mbH (kurz: Paritätischer Braunschweig) in Verbindung mit einer Leistungsbeschreibung aus dem Jahr 2015 beschrieben. Ziel der Vereinbarung ist

- = die exakte Beschreibung einzelner Leistungssegmente,
- = eine genaue Zuordnung einer Fachleistung zu einer konkreten Rechtsgrundlage und
- = die Erbringung von Leistungen, die optimal auf den Hilfebedarf des Einzelnen zugeschnitten sind.

Nach § 6 des Zuwendungsvertrags zwischen dem Landkreis Goslar und der Gemeinnützigen Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit Braunschweig mbH über den Betrieb einer Drogenberatungsstelle gliedern sich die Leistungen im Wesentlichen nach folgenden Kriterien:

- = Präventionsleistungen zuzüglich Kooperation, Vernetzung, Qualitätssicherung
- = Café Spiegel
- = Beratung / psychosoziale Betreuung / Straßensozialarbeit

Zu Beginn dieses Jahres- und Tätigkeitsberichtes wird der Bereich unserer Arbeit ausführlich dargestellt, der im Wesentlichen über den Landkreis Goslar und das Land Niedersachsen institutionell gefördert wird. Im Anschluss an diese Darstellung wird gesondert auf unser Beratungsangebot im Internet hingewiesen - ein Angebot, das die klassische Beratungs- bzw. Betreuungssituation im face-to-face Kontakt ergänzt.

Darauf aufbauend werden weitergehende Leistungen und Hilfen dargestellt, die von unserer Einrichtung angeboten werden, jedoch nicht Inhalt des Zuwendungsvertrags zwischen dem Paritätischen Braunschweig und dem Landkreis Goslar sind. Das ambulant betreute Wohnen ist eine einzelfallspezifische Hilfe nach dem SGB XII und wird vom zuständigen Sozialhilfeträger finanziert. Die ambulante Behandlung ist eine medizinische Leistung zur Teilhabe und wird - ebenfalls einzelfallbezogen - von der Deutschen Rentenversicherung bzw. der Krankenkasse bewilligt. Nach erfolgreichem Abschluss einer medizinischen Rehabilitation im stationären, (ganztägig) ambulanten und/oder Adaption-Setting kann in unserer Einrichtung eine Nachsorge angeboten werden. Wie bei der medizinischen Reha ist hierfür die Deutsche Rente oder die Krankenkasse der zuständige Kostenträger. Im Einzelfall können Leistungen nach dem SGB VIII wie z. B. Erziehungsbeistandschaft oder Sozialpädagogische Familienhilfe angeboten werden.

Jugend- und Drogenberatung Goslar

Café Spiegel

ambulant betreutes
Wohnen

ambulante Behandlung

Nachsorge

im Einzelfall Hilfen nach
SGB VIII

Straßensozialarbeit

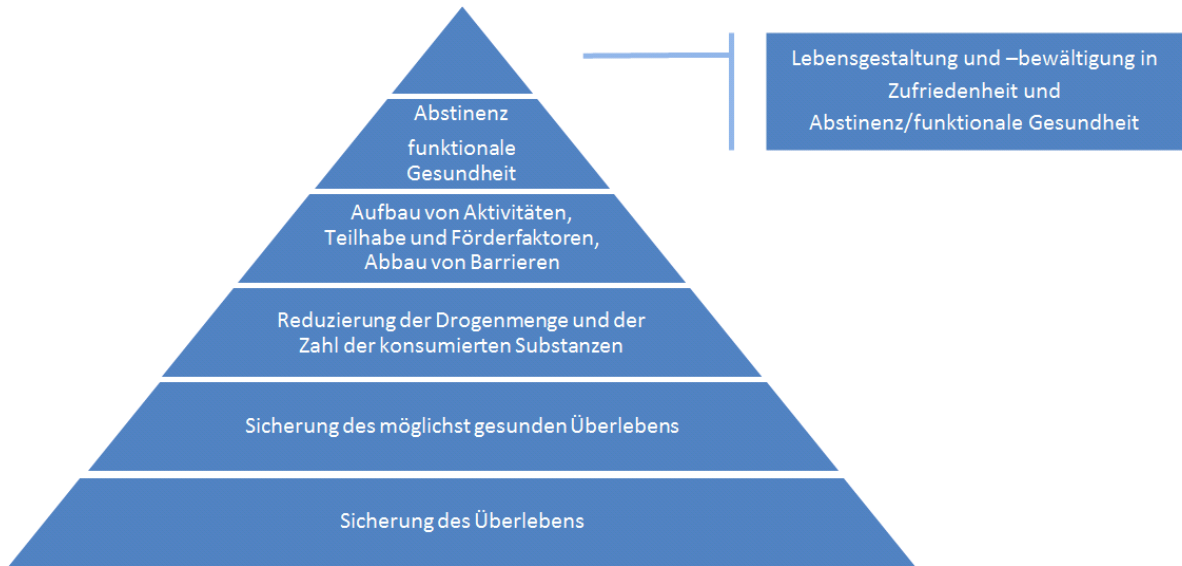
Prävention

Beratung
Betreuung

Vernetzung
Qualitätssicherung

Die einzelnen Arbeitsfelder der Jugend- und Drogenberatung Goslar verfolgen unterschiedliche Interventionsziele. Die jeweiligen Interventionsziele

sind nicht auf einer Ebene angesiedelt, sondern lassen sich hierarchisch ordnen. Folgende Abbildung zeigt die unterschiedlichen Zielebenen der Drogenhilfe:



Mit Hilfe dieser Darstellung lassen sich unterschiedliche arbeitsinhaltliche und methodische Ansätze bündeln. Im Folgenden werden die einzelnen Angebotssegmente skizziert.



Prävention

Suchtprävention umfasst alle Maßnahmen, die darauf zielen, der Entstehung substanzbezogener Störungen vorzubeugen. Dabei stehen nicht die Risikofaktoren im Vordergrund. Vielmehr wird nach den Bedingungen gesucht, die als fördernde Faktoren das Gesundheitsverhalten verstärken. Präventive Maßnahmen schließen alle Altersgruppen mit ein. Das Konzept einer umfassenden Prävention beinhaltet drei Ansatzpunkte:

- == Massenkommunikative Maßnahmen zur Information, Aufklärung und Motivierung der Bevölkerung.
- == Maßnahmen der personalen Kommunikation zur Förderung von Schutzfaktoren: hierzu gehören alle Maßnahmen im Bereich der Gesundheitserziehung und -förderung sowie Förderung von Lebenskompetenzen zur Verhinderung eines schädlichen Konsums.
- == Flankierende soziale und gesundheitspolitische Maßnahmen: Neben der Familie sind Kindergarten, Schule, Verein, Jugendzentrum und Betrieb wichtige Bereiche für die Durchführung präventiver Maßnahmen. Hierbei sind sowohl die Vernetzung, also die Systematisierung von Präventionsangeboten und die Förderung der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen als auch der Aufbau von Präventionsgruppen, die als Multiplikatorinnen fungieren können, besonders wichtig.

Gerade im Bereich der Prävention ist es schwierig, Angaben zur Dauer einzelner Aktivitäten zu machen. Diese müssen von den einzelnen Mitarbeiterinnen und Einrichtungen zielgruppen- und inhaltsbezogen aufgrund von fachlichen Überlegungen abgestimmt werden. Im

Berichtszeitraum fanden zahlreiche Einzelveranstaltungen mit Schulen, Bildungsträgern und anderen Organisationen statt. Ziele und Aufgaben von Einzelveranstaltungen sind:

- == Schaffung von Problembewusstsein und Interesse an Themen der Gesundheitserziehung und -förderung
- == Motivierung zur aktiven Mitarbeit
- == Abstinenz von bestimmten psychotropen Substanzen
- == kritischer Umgang mit psychotropen Substanzen
- == Bezugspersonen zu unterstützen, Personen mit substanzbezogenen Störungen zu erkennen und auf das problematische Verhalten adäquat zu reagieren (z.B. Schulung in Gesprächsführungstechniken)
- == Vernetzung (mit anderen Personen, Gruppen oder Institutionen).

Wir arbeiten eng mit Schulen und Einrichtungen der Jugendhilfe zusammen. Für Bildungsträger und die TU Clausthal haben wir Informationsveranstaltungen durchgeführt. Für junge Frauen und Männer, die ihr Freiwilliges Soziales Jahr absolvierten, boten wir unsere Mitarbeit bei der Fort- und Weiterbildung an.

Bedanken möchten wir uns für die vorbildliche Kooperation insbesondere mit dem Jugendschutz des Landkreises und dem Präventionsteam der Polizei. Insgesamt wurden 149 Stunden für diesen Leistungsbereich inkl. der Zeiten der Vor- und Nachbereitung erbracht.

Eltern über Drogen informiert

Leiter der Drobs hält Vortrag auf Einladung des Elternrats der Schule am Schloss

Von Andrea Leifeld

Liebenburg. Anlässlich einer Informationsveranstaltung zum Thema „Junge Menschen und Drogen“ an der Schule am Schloss galt es für Eltern, Erziehungsberechtigte und anderweitig Interessierte am Mittwochabend, die Schulbank zu drücken. Mit Lars Fischer, seit 20 Jahren Leiter der Drogenberatungsstelle (Drobs) Goslar, hatte die Schulleiternratsvorsitzende Daniela Willeke einen ebenso regional bekannten wie fachkompetenten Referenten für den Abend gewonnen. Proben als Anschauungsmaterial hatte er allerdings nicht in seinem Köfferchen, dafür aber etliche Beratungshilfen.

Vorab lobte Fischer den Mut des Schulleiternrates, überhaupt einen solchen Informationsabend anzubieten. „Das ist bei Schulleitungen und im Kollegium nicht immer gerne gesehen“, nannte er Beispiele anderer Schulen aus dem Landkreis, die trotz gegenwärtiger Problematik nicht als „Drogenschulen“ gelten wollten und es gar nicht erst thematisierten.

Zwei Anlaufstellen

Grob gesehen teilen sich zwei Anlaufstellen in Goslar die Beratung bei der Drogen-Problematik: Die Drobs (Breite Straße 76) beim Konsum illegaler Substanzen und das Lukas-Werk („Weiße Villa“, Nähe Füllekuhle) bei „legalen Substanzen“ wie Alkohol, Zigaretten, aber auch Spiel- und Internetsucht. Mit Blick auf das Konsumverhalten ha-

Elternratsvorsitzende Daniela Willeke begrüßt den Leiter der Goslarer Drogenberatungsstelle, Lars Fischer, in einem Klassenzimmer der Schule am Schloss.

Foto: Leifeld



be sich die Drogenszene in den vergangenen 20 Jahren sehr verändert, betonte Fischer. Früher waren Heroinabhängige das Kerngeschäft. Den Buch-Klassiker „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“, der die Szene authentisch schildere, empfehle er aber nicht mehr. Zeitgemäßer sei „Affenliebe“ von der Ex-Drogenabhängigen Silvana Klein.

„Vor 25 Jahren gab es keine Cannabis-Konsumenten, die Hilfe benötigt hätten“, erinnerte er sich. Aber heute seien viele Drogen „gepeppt“, das heißt mit anderen, zusätzlichen Substanzen versehen, die als Wirkstoff-Mix große Gefahren für den Konsumenten bedeuten. Anhand von Statistiken und Beispielen möglicher Mixturen beschrieb er auch Folgen und gesundheitliche Schäden. Unter dem Strich gab er Eltern etliche Tipps: „Achten Sie auch auf die Medien, Filme und Lieder, die ihre Kinder

sehen und hören. Welche Botschaften werden transportiert? Ist es cool, Drogen zu nehmen?“ Auch die Clique des Kindes sei ein ganz wichtiger Faktor.

Drogenkonsum sei unabhängig von der Herkunft, der Schulform oder dem Elternhaus. Eine Gefahr sei immer, wenn der Konsument Drogen nehme, um „seinen Alltagsproblemen zu entfliehen“. Doch Vorsicht: Wo Eltern gerne die Sprösslinge in Schutz nähmen („Lieber Zuhause kiffen als bei C&A auf der Kundentoilette!“), sei es auch für Eltern eine Straftat, den Kindern eine Gelegenheit zum Konsum zu bieten. Spätestens, wenn man merke: „Ich kriege meine Probleme nicht mehr in den Griff“, sollte eine Beratungsstelle aufgesucht werden. Die Beratung erfolge anonym und kostenlos. Gute Informationen biete auch die Website www.dierauchmelde.de.

Kooperation, Vernetzung, Qualitätssicherung

Kooperation und Vernetzung verstehen wir nicht nur als Zusammenarbeit mit anderen Institutionen im Sinne einer besseren und zusätzlichen Unterstützungsmöglichkeit unserer Klientel sowie zu deren besseren Interessenwahrnehmung, sondern auch im Sinne der Vernetzung regionaler Hilfsangebote über den Träger hinaus. Unter diesen Schwerpunkt fassen wir ebenfalls die Öffentlichkeitsarbeit, um für bestimmte Themen zu sensibilisieren sowie einen noch größeren Bekanntheitsgrad in der Bevölkerung zu erreichen. Im Einzelnen haben wir im Berichtszeitraum mit folgenden Institutionen kooperiert:

- = dem Landkreis Goslar - Fachbereich Familie, Jugend und Soziales
- = dem Landkreis Goslar, Fachdienst Gesundheit - Sozialpsychiatrie
- = den niedergelassenen Ärzten, besonders den Ärzten für Psychiatrie
- = den Krankenhäusern, besonders den psychiatrischen Krankenhäusern oder Fachabteilungen
- = den Kirchengemeinden, Behörden, den Schulen, dem Jobcenter und dem Arbeitsamt
- = den Krankenkassen und anderen Rehabilitationsträgern
- = der Arbeitsgruppe „Kinder im Dialog“
- = sämtlichen Einrichtungen des Fachbereichs Sucht des Paritätischen Niedersachsen
- = dem Sozialpsychiatrischen Verbund, den regionalen Arbeitskreisen zur Koordinierung und Intensivierung der Suchtgefährdeten- und Suchtkrankenarbeit, dem Arbeitskreis Sucht und anderen Arbeitskreisen
- = dem Pro-Aktiv-Center
- = der Arbeitsgemeinschaft Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten in Goslar gem. §§ 4 SGB XII und 18 SGB II
- = dem Kommunalen Präventionsrat der Stadt Goslar

Um die Zufriedenheit mit unseren Hilfsangeboten sicherzustellen und ggf. zu optimieren, wurde innerhalb der Einrichtungen und Dienste der Gemeinnützigen

Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit Braunschweig mbH ein Qualitätsmanagementsystem eingeführt. Hierbei orientieren wir uns am Paritätischen Qualitätssystem PQ-Sys®, das 1998 durch die Paritätische Gesellschaft für Qualität und Management sowie weiteren Projektpartnern entwickelt wurde. Das Paritätische Qualitätssystem orientiert sich an der weltweit anerkannten Norm für Qualitätsmanagementsysteme DIN EN ISO 9001 und in der weiteren Ausprägung an dem EFQM-Modell für Excellence.

Über unser Qualitätsmanagement werden Strukturen, Prozesse und Ergebnisse unserer Arbeit systematisch beschrieben und kontinuierlich verbessert.

a. Aspekte der Strukturqualität

- = Bedarfsgerechte Personalausstattung, Qualifikation des Personals, Durchführung kontinuierlicher Fortbildung des Personals
- = Anforderungsgerechte Sachausstattung
- = Betriebliche Organisation und haustechnische Versorgung
- = Darstellung und Transparenz der Qualitätssicherungsmaßnahmen

b. Aspekte der Prozessqualität

- = Gestaltung sozialarbeiterischer Prozesse und Abläufe
- = Gestaltung der Interaktionen mit anderen Institutionen und der sozialen und kulturellen Umgebung
- = Dokumentation der therapeutischen Arbeit
- = Kontinuierliche Weiterentwicklung der Konzeption

c. Aspekte der Ergebnisqualität

- = Erfassung und Berücksichtigung der Zufriedenheit der Ratsuchenden und Nutzer unserer Angebote
- = Kontinuierliche Überprüfung der festgelegten Ziele und Vergleich mit tatsächlich erreichten Ergebnissen
- = Entwicklung und Einleitung von Verbesserungsmaßnahmen

Café Spiegel

Das Café Spiegel ist ein Aufenthaltsangebot der lebenspraktischen Hilfe. Klienten können sich jederzeit unter Beachtung der Einrichtungsregeln für einige Minuten bis Stunden aufhalten, um sich auszuruhen und weitere Angebote der primären Überlebenshilfe wie Essen, Waschen, Duschen, Sprizentausch etc. in Anspruch zu nehmen, aber auch um soziale Kontakte zu pflegen. Neben diesen Angeboten können sie jederzeit die Möglichkeit der stützenden Gespräche, spezielle Beratungen oder die Vermittlung in weiterführende Hilfen wahrnehmen.

Die Zielgruppe sind Personen mit substanzbezogenen Störungen, die lebenspraktische und substanzbezogene Hilfen benötigen.

Grundsätzliche Ziele und Aufgaben des Café Spiegel:

- ≡ Klienten die Möglichkeit geben, sich unverbindlich zu informieren und mit der Atmosphäre der Einrichtung vertraut zu machen,
- ≡ Abbau von Hemmschwellen hinsichtlich des Zugangs zur Beratungsstelle,
- ≡ Vermittlung von Informationen über andere Hilfeangebote,
- ≡ Verbesserung der Ernährung / des Ernährungszustandes,
- ≡ Verbesserung der hygienischen Situation,
- ≡ Psychische, physische und soziale Stabilisierung,
- ≡ Fachliche Kontaktaufnahme / Beratung,
- ≡ Möglichkeit zur sozialen Begegnung in einem „Schutzraum“ außerhalb des Szenemilieus.

Zuvor standen für das Café Spiegel jährlich 520 Stunden Öffnungszeit zur Verfügung. Das bedeutete eine durchschnittliche Öffnungszeit von zwei Stunden täglich (wochentags).

Mit der Einstellung eines zusätzlichen Mitarbeiters im Juli 2016 und der weiteren Unterstützung durch zusätzliche Hilfskräfte (einem Ehrenamtlichen, unterschiedlichen Praktikanten und FSJlern) wurden die Öffnungszeiten des Cafés wie folgt ausgeweitet:

Montag:	11.00 Uhr bis 17.00 Uhr
Dienstag:	11.00 Uhr bis 17.00 Uhr
Mittwoch:	11.00 Uhr bis 17.00 Uhr
Donnerstag:	11.00 Uhr bis 17.00 Uhr
Freitag:	11.00 Uhr bis 15.00 Uhr

Die Öffnungszeiten des Cafés sind abgestimmt mit den Öffnungszeiten der Substitutionsvergabe in der Breiten Str. 35. Dort werden aktuell rund 160 Patienten substituiert. Zu den Vergabezeiten wird die Öffentlichkeit extrem belastet durch die große Anzahl der Substitutionspatienten, die zum einen auf die Medikamentenvergabe warten, zum anderen aber auch ihre Sozialkontakte auf der Straße pflegen. Mit der Ausweitung der Caféöffnungszeiten versuchen wir, der besonderen Situation in der Breiten Straße gerecht zu werden:

- ≡ Die Substitutionspatienten sind gehalten, das Café als einen besonderen Wartebereich zu nutzen.
- ≡ Es wird versucht, aktiv darauf hinzuwirken, dass sich Szenemitglieder im Café und nicht auf der Straße aufhalten. Dies wird unterstützt durch zusätzliche Maßnahmen, wie z.B. Essensangebote.
- ≡ Mit der Ausweitung der Öffnungszeiten besteht zudem für Personen, die sich im Ulrichschen Garten bzw. am Stephanikirchhof aufhalten die Möglichkeit, die Sanitäreinrichtungen des Cafés zu nutzen. Die Zahl der Ordnungswidrigkeiten wie z.B. öffentliches Urinieren, soll damit deutlich reduziert werden. Auch hier wird aktiv auf Szenemitglieder zugegangen.

Aktuell wird das Café Spiegel täglich von 50 bis 70 Personen aus dem Kreis der Opiatabhängigen des Landkreises Goslar aufgesucht. Insgesamt nutzen ca. 180 unterschiedliche Personen dieses Angebot. Vor der Ausweitung der Caféöffnungszeiten und dem Ausbau der Angebote waren es 25 bis 40 Besucher täglich.

Um das Café für Besucher attraktiv zu machen, wurden neben den normalen Angeboten wie Spritzentausch, Wäschewaschen, Frühstück, Kicker und Billard zusätzliche Akzente gesetzt:

- Essensangebote: in der Regel wird dreimal wöchentlich zum Selbstkostenpreis für die Besucher ein warmes Essen gekocht (bis zu 25 Portionen).
- Es wird die Idee eines Repair-Cafés umgesetzt: Besucher können im Rahmen der Selbsthilfe defekte Alltags- und Gebrauchsgegenstände reparieren lassen.

Dies nutzt Selbsthilfepotentiale der Szenemitglieder und festigt zusätzlich den Kontakt zu den Besuchern.

Aus Sicht der der Drogenberatung ist dieses Projekt sehr erfolgreich:

- Die Café-Öffnungszeiten wurden stark ausgeweitet.
- Deutlich mehr Szenemitglieder nutzen die Caféangebote.

Familie hilft durch Nichthilfe

In der Drobs finden auch Angehörige ein offenes Ohr

Von Sabine Kempfer

Goslar. Der in Aussicht gestellte Umzug der „Drobs“, der Jugend- und Drogenberatungsstelle des „Paritätischen“ in Goslar, hat die Wogen hochschlagen lassen. Drogenabhängige, so sieht es aus, sind keine Wunschnachbarn. Zeit, sich einmal wieder mit Inhalten zu befassen. Was für eine Arbeit wird in der Drobs eigentlich geleistet? Vieles ist kaum bekannt; zum Beispiel der hohe Anteil an Beratung für Angehörige, die hier Unterstützung für ihr eigenes Handeln bekommen.

„Mein Sohn ist mit 13 Jahren mit Cannabis eingestiegen“, erzählt ein Vater. Gemerkt habe er es nicht, erst, als die schulischen Leistungen so extrem nachließen, dass es auch mit der Pubertät nicht mehr zu erklären war. Dann sei es eigentlich schon zu spät gewesen. „Es gibt nicht viel, was er ausgelassen hat“, erzählt der Vater; nach Chrystal Meth kam Heroin. Das Drama, eine klassische Drogenkarriere, nahm seinen Lauf.

Die Eltern beklaut

Therapien wurden abgebrochen: „Mein Sohn hatte gar kein Interesse, die Drogen aufzugeben“, berichtet der Vater. Eine Therapie habe er schließlich doch abgeschlossen; noch auf der Rückfahrt wurde er ruckfälliger, klaute Geld, das er umgehend in neue Drogen investierte. Plötzlich fehlte Schmuck der Mutter:

„Wir mussten aufpassen, dass er die Möbel nicht verkauft hat.“

Wie reagiert man in einer solchen Situation? „Ich habe meinen Sohn mit 16 rausgeschmissen“, erzählt der Betroffene. Die Drobs riet ihm dazu – und rettete damit die Vater-Sohn-Beziehung. „Heute gibt es nichts Böses mehr zwischen uns“, bestätigt der Vater. „Hilfe durch Nichthilfe“, das haben wir hier gelernt, sagt eine Mutter, die eine ganz andere und doch wieder ähnliche Leidensgeschichte hinter sich hat.

„Wir haben im Moment 65 Angehörige, die wir begleiten“, berichtet Lars Fischer von der Drobs. Es gibt einen Elternkreis, vorrangig seien Einzelgespräche, die von Birgit Streifthau geführt werden. Die Diplom-Pädagogin und individualpsychologische Beraterin ist mit Leib und Seele bei der Sache. Sie macht ihren Job seit 1994 und weiß: „Jede Mutter fragt sich, was sie falsch gemacht hat. Eltern vergessen ihre Wut sowie sie ihr Kind sehen.“ Manchmal sei die Trennung der einzige Weg, wieder zueinanderzufin-



In der Jugend- und Drogenberatung in der Breiten Straße (oben) berät Birgit Streifthau (li.) Eltern, Partner und andere Angehörige von Abhängigen. Fotos: Kempfer



den. Abgrenzung birgt die Chance auf eine Veränderung.

Das hat auch die Mutter von vier Kindern erfahren, die sich als Alleinerziehende durchschlagen musste. Die roten Augen ihres Sohnes kamen ihr anfangs nicht verdächtig vor, zumal er immer gute Erklärungen hatte: „Auf der Mofa war es windig.“ Dann hörte sie Gesprächsfetzen im Jungszimmer und bekam es mit der Angst. Dabei seien die Jungen, die ihren Sohn besuchten, doch alle so „super gepflegt“ und höflich gewesen, versichert sie. Es treffe tatsächlich alle sozialen

Schichten, erklärt Birgit Streifthau; die Droge mache vor niemandem Halt. „Man kann die Kinder an einer Hand abzählen, die noch nicht gekifft haben“, ist sie überzeugt. Von einer Cannabis-Legalisierung hält sie nichts; der Stoff, der laut Lars Fischer längst nicht mehr so harmlos ist wie einst, erleichtere den Einstieg in andere Drogen. Heute berät die Einrichtung in der Breiten Straße 150 Opiatabhängige in 5200 Stunden pro Jahr.

Eine Einstiegsdroge

Auch beim Sohn der Alleinerziehenden blieb es nicht bei Cannabis. Dabei habe es zwischendurch so ausgesehen, als sei alles gut. Der junge Mann machte eine Ausbildung, war pünktlich, verantwortungsbewusst, gründete eine Familie. Dann schlug das Leben zu. Berufliche Probleme, familiäre Sorgen, Rückfall. Kokain. Innerhalb von

drei Monaten veränderte sich das ganze Leben. „Wenn er auf Droge war, vernachlässigte er die Kinder“, erzählt die Goslarerin, die ihren Sohn wieder aufnahm. Er wurde zu Jekyll & Hyde, mal der Gute, mal der Böse. Unter Drogen räumte er sogar die Spardosen der Kinder aus. „Mit Zettel drin, denn er wollte das Geld ja zurück zahlen“, erzählt sie.

Ohne die Gespräche bei der Drobs hätte sie die Situation nicht durchgestanden, ist sie sicher. Eines Tages nahm sie allen Mut zusammen und sagte: „Heute ist hier Dein letzter Tag.“ Und warf ihn raus. Heute sei ihr Sohn auf einem guten Weg. „Es würde mir sehr helfen, wenn ich damit an die Öffentlichkeit gehen könnte“, sagt sie. Versucht habe sie es, ohne Erfolg, das Thema sei einfach ein Tabu. Wo sie etwas erzählte, seien die Menschen auf Abstand zu ihr gegangen, als hätte ein Makel an ihr: „Keiner bietet Dir Hilfe an.“

Beratung, psychosoziale Begleitung und Straßensozialarbeit

Beratung

Beratung zielt auf Personen, die Suchtmittel konsumieren, missbrauchen oder davon abhängig sind oder andere Suchtverhaltensweisen haben und auf deren Bezugspersonen.

Beratung setzt voraus, dass ein Beratungsbedarf besteht und dieser gefordert wird oder erarbeitet werden kann. Die Beratung reicht von Informationsvermittlung, Aufklärung, Orientierung, Sensibilisierung, Motivierung bis zur qualifizierten Unterstützung bei der Bearbeitung von Suchtproblemen. Beratung ist ein dialogischer, zielgerichteter und entwicklungsorientierter Prozess, der sich am individuellen Hilfebedarf des Klienten orientiert und bei Bedarf im Hilfeverbund erfolgt.

Umfang / Dauer

Der Umfang des Angebots steht in einem angemessenen Verhältnis zum Beratungsbedarf. In der Regel zwischen 1-20 Kontakte. Im Jahr 2019 wurden insgesamt 1752 Beratungsstunden geleistet: 1642 für Konsumenten und 110 für Angehörige.

Psychosoziale Betreuung

Psychosoziale Betreuungsleistungen sind in der Regel die Fortsetzung von Beratungsprozessen. Sie werden insbesondere bei komplexen Problemlagen und entsprechenden Lösungsansätzen notwendig, bei krisenhaften Verläufen eines Beratungs- und Vermittlungsprozesses und zur Sicherung der Nachhaltigkeit einer Beratungs- und Vermittlungsleistung.

Umfang / Dauer

10 – 50 Kontakte, in Einzelfällen länger. Im Jahr 2019 wurden insgesamt 1926 Betreuungsstunden geleistet: 1521 für Konsumenten und 405 für Angehörige.

Straßensozialarbeit

Straßensozialarbeiter der Jugend- und Drogenberatung Goslar haben auch im Jahr 2019 die Klientinnen und Klienten in ihrer Lebenswelt auf der Straße aufgesucht. Sie bauten in 240 Stunden Kontakte zu Drogenkonsumenten auf, die von den Beratungsstellen nicht erreicht wurden.

Durch kontinuierliche Präsenz bauen Straßensozialarbeiter ein Vertrauensverhältnis zu den Betroffenen auf, bieten Orientierungshilfe und ermutigen zu Einstellungsänderungen und Handlungsalternativen. Der Aufgabenbereich der Straßensozialarbeiter umfasst neben Kontakt-, Informations- und Beratungsarbeit die soziale Unterstützung der Konsumentinnen und Konsumenten in Krisen- und Notsituationen sowie gesundheitspräventive Maßnahmen.

Wochentags wird der Bereich der Unterstadt (Ulrichscher Garten, Stephanikirchhof, Breite Straße) im Rahmen der Straßensozialarbeit täglich aufgesucht. Dabei gibt es eine sehr gute Kooperation mit den Ordnungskräften der Stadt Goslar.

Im Ulrichschen Garten wurden mit Szenemitgliedern erneut mehrere Reinigungs-/Aufräumaktionen durchgeführt.

Aus Sicht der Drogenberatung ist dieses Projekt sehr erfolgreich:

- = Es gibt mehr Präsenz an öffentlichen Szenetreffpunkten.
- = Wir können schnell und gezielt bei auftretenden Problemen an Szenetreffpunkten eingreifen und versuchen, nach Lösungen im Sinne der Öffentlichkeit (Anwohner, Stadt und Landkreis) zu suchen.

„Sei kein Frosch - Kinder drogenabhängiger Eltern stärken“

Nach Schätzungen (NACOA 2006) leben etwa 60.000 Kinder mit einem opiatabhängigen Elternteil zusammen. Hiernach würden im Landkreis Goslar ca. 100 Kinder bei ihren opiatabhängigen Eltern aufwachsen.

Kinder aus suchtbelasteten Familien werden als eine Hochrisikogruppe bezeichnet. Es besteht ein 2,4- bis 6-fach erhöhtes Risiko, später selbst einmal eine Abhängigkeitserkrankung zu entwickeln. Es besteht die Gefahr, einer Entwicklung weiterer Störungen z.B. in den Bereichen des Sozialverhaltens, hyperkinetischer Störungen, Depressionen und Angststörungen.

Schutzfaktorenkonzepte (Resilienzforschung) in der Prävention bieten gute Ansätze, wie sich Menschen trotz Entwicklungsrisiken zu psychosozial gesunden Persönlichkeiten entwickeln können. Zu den beschriebenen Schutzfaktoren in der mittleren Kindheit gehören:

- = positives Selbstkonzept bzw. Selbstvertrauen
- = Problemlöse- und Kommunikationsfähigkeiten
- = hohe Selbstwirksamkeitsüberzeugung
- = internale Kontrollüberzeugungen
- = kognitive Kompetenzen
- = hohe soziale Kompetenzen und damit verbunden die Fähigkeit, sich Unterstützung von anderen Menschen zu holen.

Wir versuchen, Kinder von opiatabhängigen Eltern zu unterstützen und zu stärken:

- = Erfolgserlebnisse werden vermittelt
- = Kinder bekommen Abwechslung im Alltag, der oft durch finanzielle Engpässe stark eingeschränkt ist
- = Kinder bekommen Ansprechpartner für ihre Probleme
- = Es wird ein Raum für gemeinsame Aktivitäten für Eltern und Kinder geboten
- = Kinder können Peerkontakte aufbauen und festigen
- = Sie haben einfach nur Spaß

An den Terminen haben insgesamt 13 unterschiedliche Kinder teilgenommen.

Durch das Einbeziehen der Eltern in dieses Projekt besteht die Möglichkeit, dass Eltern sich gegenseitig austauschen können, sie bekommen eine Pause und haben Zeit für sich (ggf. Entlastungstag), sie können modellhaft lernen und mit wichtigen oder scheinbar unwichtigen Fragen zum Erziehungsverhalten ihr eigenes Verhalten reflektieren.

Hauptanliegen ist es zu einer gesunden Entwicklung der gefährdeten Kinder beizutragen und so zur optimalen Entfaltung der Persönlichkeit beizusteuern. Zwei SozialarbeiterInnen führen dieses Projekt mit Gruppen in einer Größe von fünf bis acht Kindern durch.

Das besondere des Projektes „Sei kein Frosch - Kinder drogenabhängiger Eltern stärken“ liegt in der Kombination zweier bewährter Methoden.

Im Rahmen einer niedrigfrequenten Intervention übernehmen wir aus dem wissenschaftlich evaluierten Bundesmodellprojekt Trampolin therapeutische Elemente, um dem Risiko der Kinder, selbst einmal eine substanzbezogene Abhängigkeitserkrankung zu entwickeln, entgegenzuwirken. Diese Elemente werden gekoppelt mit weitergehenden Aktivitäten, wie z.B. dem therapeutischen Reiten, erlebnispädagogischen Elementen oder anderen Aktionen. Auf dem Pferdehof Flaming Star haben die Kinder die Möglichkeit, die unterschiedlichsten Angebote des Reiterhofs zu nutzen. Nach Bedarf und Wünschen der Kinder, können andere pädagogische Elemente angeboten werden.

Zielgruppe:

- = Kinder drogenabhängiger Eltern;
- = ggf. Einbeziehung der drogenabhängigen Eltern.

Die Kinder und Eltern kommen aus folgenden Bereichen im Landkreis: Kernstadt Goslar, Jürgenohl, Oker, Bereich Harlingerode/Bad Harzburg, Langelsheim.

Ein typischer Ablauf: Ab ca. 13.00 Uhr beginnen wir, die Kinder aus den Familien, Schulen und Kindergärten abzuholen. In der Zeit von 14.30 Uhr bis 16.30 Uhr findet die eigentliche Veranstaltung statt. Anschließend werden die Kinder zurück zu ihren Eltern gebracht.

Die Gruppe beginnt mit einem festen Ritual: mit der „Befindlichkeitsrunde“ in der DROBS. Die Kinder können mit Hilfe von „Smiley Karten“ ihre aktuelle Stimmung ausdrücken, gleichzeitig ist für einen positiven Beginn jeder Gruppenstunde gesorgt und der aktuellen Befindlichkeit der Kinder wird Beachtung geschenkt.

Es haben folgende Aktionsveranstaltungen stattgefunden:

31.01.2019	Schlittschuh laufen, Bad Harzburg (Doppelveranstaltung)	6 Kinder
08.04.2019	Indoorspielplatz Kängeroom, Bad Harzburg (Doppelveranstaltung)	7 Kinder
15.04.2019	Freizeitpark Ersepark Uetze, (Doppelveranstaltung)	8 Kinder
03.07.2019	Schützenfest, Goslar (Doppelveranstaltung)	8 Kinder
29.07.2019	Rappodetalsperre, Elbingerode (Doppelveranstaltung)	6 Kinder
19.08.2019	Pferdehof Flaming Star, Bad Harzburg	9 Kinder
02.09.2019	Pferdehof Flaming Star, Bad Harzburg	8 Kinder
09.09.2019	Pferdehof Flaming Star, Bad Harzburg	6 Kinder
23.09.2019	Pferdehof Flaming Star, Bad Harzburg	8 Kinder
30.09.2019	Pferdehof Flaming Star, Bad Harzburg	8 Kinder
21.10.2019	Pferdehof Flaming Star, Bad Harzburg	7 Kinder
04.11.2019	Pferdehof Flaming Star, Bad Harzburg	7 Kinder
11.11.2019	Pferdehof Flaming Star, Bad Harzburg	6 Kinder
25.11.2019	Pferdehof Flaming Star, Bad Harzburg	7 Kinder
02.12.2019	Weihnachtsfeier im Restaurant, Goslar	13 Kinder

Im Anschluss daran, wird die jeweilige Veranstaltung vorgestellt. Es geht unter anderem um die Festlegung gemeinsamer Gruppenregeln, um das Schaffen einer guten Gruppenatmosphäre und um eine Stärkung des Selbstwertgefühls.

Für einen positiven Abschluss der Gruppenstunde wurde das Abschlussritual eingeführt. Dabei beginnt ein Kind und gibt dem Kind rechts neben sich den Glücksstein in die Hand und macht ihm ein Kompliment oder gibt ihm eine positive Rückmeldung (z.B. „Ich fand es toll, dass Du so viele gute Ideen heute für die Gruppenregeln eingebracht hast...“).

Da wir beobachten, dass nicht alle Eltern in der Lage sind, angemessen für das leibliche Wohl ihrer Kinder zu

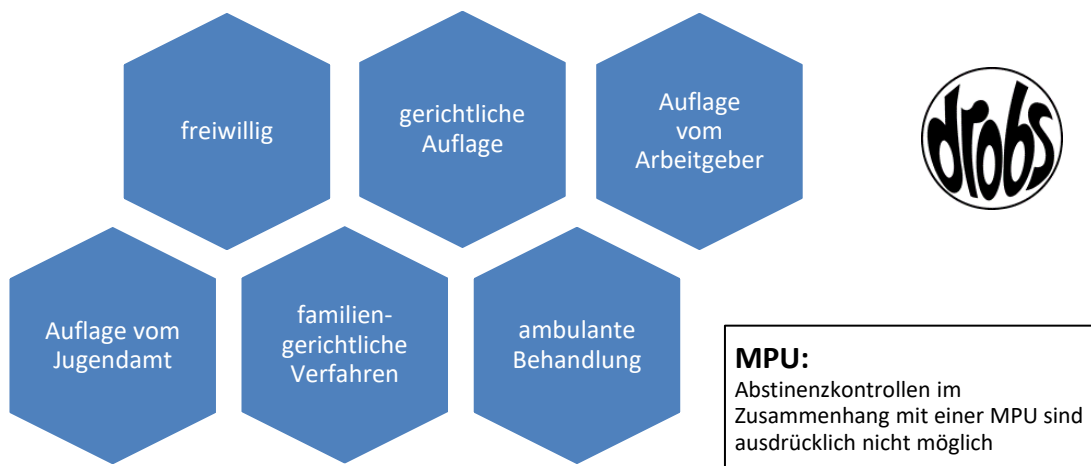
sorgen, haben wir immer die Möglichkeit geboten, im Gruppenraum der DROBS zu essen.

Nicht alle Kinder waren angemessen bekleidet (z.B. falsches, kaputtes Schuhwerk). Wir haben das Nötigste über Kleiderspenden regeln können. Zudem konnten wir im Einzelfall geeignetes Spielzeug an bedürftige Kinder weitergeben.

Zusammenfassend können wir feststellen, dass wir durch die Arbeit mit den Kindern zumeist engeren Kontakt zu den Eltern herstellen können und bei Problemen im häuslichen Bereich durchaus schneller Unterstützungsleistungen anbieten können.

Abstinenznachweise durch die DROBS

Untersuchungsanlässe:



Material	Nachweisfenster					
	Minuten	Stunden	Tage	Wochen	Monate	
Blut	[shaded]					
Speichel		[shaded]				
Urin		[shaded]		die meisten Drogen zwischen 2 Tagen und einer Woche	THC bei häufigem Konsum bis 12 Wochen	
Haare			[shaded]			

	Vorteil	Nachteil
Blut	Blut für die Untersuchung sehr gut geeignet, nicht manipulierbar	Nachweis vergleichsweise kurz, daher als Abstinenznachweis eher ungeeignet hoch invasiv
Speichel	Nachweis von mehr als 60 Substanzen möglich kürzerer Nachweis von THC	Intimsphäre der Probanden wird nicht wesentlich beeinträchtigt. Mögliche Manipulationen durch den Probanden sind weitestgehend ausgeschlossen. Ergebnis erst nach ½ bis 1 Woche kürzerer Nachweis von THC
Urin	für viele Fragestellungen das Untersuchungsmaterial der ersten Wahl	Urinkontrollen finden in unserer Einrichtung unter Sicht statt, um mögliche Manipulation zu erschweren. Es gibt immer wieder Personen, die unter Sicht keine UK abgeben können.
Urin Schnelltest	schnelles Ergebnis	Manipulation theoretisch möglich Mögliche Mess- und Auswertungsfehler
Urin Labor	Mess- und Auswertungsfehler nahezu ausgeschlossen u.a. durch die Möglichkeit einer Bestätigungsanalyse	Ergebnis erst nach ½ bis 1 Woche
Haare	unter Berücksichtigung der durchschnittlichen Haar-Wachstumslänge (ca. 1 cm/Monat) können Aussagen zur „Drogenkarriere“ des Untersuchten sowie in gewissem Maße zu Konsumverhalten getroffen werden	keine Auskunft zu akutem Konsum von Drogen gebleichte oder colorierte Haare können nicht akzeptiert werden Ergebnis erst nach ½ bis 1 Woche

Ambulant betreutes Wohnen

Ambulant betreutes Wohnen als Leistung der Eingliederungshilfe nach

§§ 53 ff. SGB XII

Erfahrungen aus dem Bereich der Suchtarbeit haben gezeigt, dass die bisherigen Betreuungsangebote den umfangreichen Problemen von chronisch mehrfach beeinträchtigten Abhängigkeitskranken nicht ausreichend gerecht werden.

Die bislang angebotenen Maßnahmen sind für diesen Personenkreis oftmals zu hochschwierig, können aufgrund körperlicher, psychischer und/oder neurologischer Beeinträchtigungen der Betroffenen nicht wahrgenommen werden oder es fehlen materielle und personelle Kapazitäten. Um auch diesen Klienten Hilfe anbieten zu können, ist ein auf diesen Personenkreis zugeschnittenes Angebot in Form von aufsuchender ambulanter Betreuung notwendig. Diese Klienten benötigen eine ambulante Betreuung, die aufsuchenden Charakter hat und einzelfallorientiert ist.

Das zentrale Ziel von ambulanter Betreuung ist die Sicherung und Verbesserung von Lebensqualität. Eine selbständige Lebensführung in den Bereichen Wohnen, Arbeit, Ausbildung und Freizeitgestaltung sollte erreicht

werden, um eine Teilnahme an der Gemeinschaft zu ermöglichen. Der weitere soziale Abstieg sowie die gesellschaftliche Ausgrenzung sollen verhindert werden.

Dabei geht es auch um die Unterstützung von Klienten, die nach einem stationären Aufenthalt Schwierigkeiten bei einer selbständigen Alltagsstrukturierung haben. Durch die Koordinierung und flexiblere Anpassung der Hilfen können Daueraufenthalte in Heimen und Kliniken vermieden werden.

Die Leistungen der ambulanten Betreuung umfassen Unterstützung in lebenspraktischen Bereichen, dazu können folgende Maßnahmen gehören:

- = Hilfestellungen bei der Lebensgestaltung
- = Unterstützung bei der Strukturierung des Alltags
- = Hilfe bei der Beschaffung und dem Erhalt von Wohnraum
- = Hilfe bei Regelung der Einkommens- und Wirtschaftsverhältnisse

Ambulante Behandlung

Ambulante Behandlung nach SGB V, VI und IX

Die Kostenübernahme der ambulanten Rehabilitation von Suchtkranken kann von der Rentenversicherung, der Krankenkasse oder dem Sozialhilfeträger übernommen werden. Dies ist abhängig von den versicherungsrechtlichen und den persönlichen Grundlagen des Patienten. Je nach Leistungsträgerschaft ergeben sich Rehabilitationsziele aus den gesetzlichen Grundlagen (SGB V, VI und IX).

Ein wesentliches Ziel einer Leistung zur Teilhabe zu Lasten der Rentenversicherung ist die Verbesserung oder Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit (vgl. § 10 SGB VI).

Wesentliches Ziel einer Behandlung zu Lasten der Krankenkasse ist, Krankheit zu erkennen, zu heilen, Verschlimmerung zu verhüten oder Beschwerden zu lindern (vgl. u. a. § 27 SGB V und § 4 SGB IX). Das SGB XII kommt subsidiär zur Anwendung, z.B. wenn die versicherungsrechtlichen Voraussetzungen nach SGB V und VI fehlen.

Unsere Einrichtung ist als Behandlungsstelle von der Deutschen Rentenversicherung Braunschweig / Hannover

anerkannt. Eine ambulante Rehabilitation von Suchtmittelabhängigkeit kommt insbesondere dann in Betracht, wenn

- = die Abhängigkeitserkrankung sowie deren Begleit-/ Folgeerkrankungen im psychischen und körperlichen Bereich (noch) nicht oder nicht mehr eine stationäre Entwöhnungsbehandlung erfordern,
- = das soziale Umfeld des Abhängigkeitskranken (noch) stabilisierende / unterstützende Funktion hat,
- = eine Herausnahme aus negativen sozialen Bezügen nicht oder nicht mehr erforderlich ist,
- = der Abhängigkeitskranke beruflich (noch) ausreichend integriert ist (Arbeitslosigkeit, fehlende Erwerbstätigkeit oder Langzeitarbeitsunfähigkeit für sich genommen schließen jedoch eine ambulante Entwöhnung nicht aus.),
- = eine stabile Wohnsituation vorhanden ist und
- = eine ausreichende Abstinenz- und Behandlungsmotivation gegeben ist.

Nachsorge

im Anschluss an eine medizinische Rehabilitation Abhängigkeitskranker

Bei der Nachsorge handelt es sich um eine Betreuungsform, die der Sicherung und Festigung der in der medizinischen Rehabilitation erworbenen Verhaltensveränderungen und Einstellung dient. Sie findet in der Regel in Gruppen- und/oder Einzelgesprächen statt, bei denen psychotherapeutische zugunsten von psychosozialen und sozialarbeiterischen Elementen zurücktreten.

Nachsorge ist angezeigt bei Versicherten, bei denen nach erfolgreichem Abschluss einer medizinischen Rehabilitation im stationären, (ganztägig) ambulanten und/oder Adaption-Setting das ursprüngliche Rehabilitationsziel bereits erreicht werden konnte, der Anschluss an eine Selbsthilfegruppe jedoch (noch) nicht ausreichend erscheint oder eine Psychotherapie nicht ausreichend oder nicht indiziert ist.

Ziel der Nachsorge ist die nachhaltige Festigung der Abstinenz und ggf. der Erwerbsfähigkeit sowie der Teilhabefähigkeit, was insbesondere durch Rückfallprophylaxe, Krisenintervention und der Förderung der Selbstständigkeit und der sozialen Aktivitäten erreicht werden soll.

Im Regelfall haben bereits während der Rehabilitationsleistung eine persönliche Kontaktaufnahme des Versicherten zur Nachsorgeeinrichtung und die Beantragung der Nachsorge über die abgebende Einrichtung stattgefunden. Dies kann zum Beispiel über fernmündliche Kontakte oder im Rahmen von Heimfahrten und Realitätstraining eingeleitet werden. Dabei übermitteln sich die Leistungserbringer gegenseitig

zeitnah die notwendigen Informationen unter Berücksichtigung der Datenschutzbestimmungen. Es wird eine nahtlose Übernahme des Versicherten nach Abschluss der medizinischen Rehabilitation angestrebt, spätestens jedoch nach drei Monaten.

Die Nachsorge ist auf eine Dauer von sechs Monaten ausgelegt und kann im begründeten Bedarfsfall um weitere 6 Monate verlängert werden.

Inhalte und Themen der Nachsorge sind u.a.:

- = Stabilisierung der Abstinenz
- = Förderung des Anschlusses an eine Selbsthilfegruppe
- = Förderung von Aktivität und Teilhabe (Hobbies, Freizeitgestaltung)
- = Förderung des Aufbaus oder der Stabilisierung eines suchtmittelfreien sozialen Umfeldes
- = Förderung der Inanspruchnahme weiterführender Maßnahmen aus dem Bereich schulische/berufliche (Wieder-)Eingliederung (z.B. Arbeitsagentur, Job-center)
- = Förderung der Inanspruchnahme weiterführender Hilfsangebote anderer Beratungsstellen und Bereiche (z.B. Schuldnerberatung, Eheberatung, Jugendamt, Eingliederungshilfe, Bewährungshilfe, Psychotherapie, Gesundheitsvorsorge)
- = Bei Bedarf Hilfestellung bei Konfliktlösung und Stressbewältigung

Maßnahmen der Kinder und Jugendhilfe

Hilfen nach dem SGB VIII

Die Jugend- und Drogenberatung bietet in besonders gelagerten Einzelfällen Hilfen nach dem SGB VIII vor dem Hintergrund an, dass Kinder von Eltern mit Suchtstörungen in ihrer Entwicklung einer deutlich höheren Belastung ausgesetzt sind. Untersuchungen von Todesfällen von Säuglingen und Kleinkindern geben Hinweise darauf, dass opiatabhängige Eltern, insbesondere beim multiplen Substanzgebrauch und weiteren psychiatrischen Erkrankungen, vor allem der dissozialen Persönlichkeitsstörung, besonderer Unterstützung und Kontrolle bedürfen. Die Grenze einer akzeptierenden Drogenhilfe ist dann erreicht, wenn das Kindeswohl akut gefährdet ist. Die Einbindung unserer Einrichtung, z.B. in Form von Sozialpädagogischer Familienhilfe, ermöglicht es, kritische Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und im Notfall schnell und konsequent einzugreifen.

Eltern und schwangere Frauen sollen frühzeitig angesprochen werden, um sie in ihrer Eltern- und Erziehungskompetenz zu stärken.

Es soll eine Basis geschaffen werden, um Betroffene zu einer realistischen Eigenwahrnehmung zu befähigen. Werden Ressourcen und Grenzen erkannt, besteht die Möglichkeit, weitergehende Hilfen zeitnah einzuleiten. Betroffene sollen befähigt werden, mit ihrer Suchtmittelproblematik angemessen umzugehen. Dies kann z.B. eine stabile Substitutionsbehandlung mit dazugehöriger psychosozialer Begleitung, im günstigen Fall das Einleiten einer Entwöhnungsbehandlung bedeuten.

Unter der Voraussetzung, dass das Kindeswohl nicht gefährdet ist, ist der Verbleib eines Kindes in seiner

Herkunftsfamilie bzw. bei einer vorübergehenden Fremdunterbringung die Rückführung des Kindes in die Herkunftsfamilie, vorrangiges Ziel.

Ende 2013 wurde zwischen der Jugend- und Drogenberatungsstelle Goslar und dem Landkreis Goslar eine Kooperationsvereinbarung für den Schutz von Kindern aus suchtbelasteten Familien unterzeichnet.

Zielgruppen dieser Vereinbarung sind

1. Kinder, deren Eltern(-teile) Suchtmittel missbrauchen bzw. deren Eltern(-teile) suchtmittelabhängig sind,
2. alle suchtmittelmissbrauchenden bzw. suchtkranken Schwangeren und
3. Familien mit Eltern(-teilen), die Suchtmittel missbrauchen bzw. suchtmittelabhängig sind.

Hierüber soll sichergestellt werden, dass eine Kindesvernachlässigung oder eine Kindesmisshandlung rechtzeitig erkannt wird. Mit dieser Kooperationsvereinbarung wird eine Grundlage gelegt, schnelle und angemessene Kooperation bei der Erbringung von Hilfen, mit sich zum Teil überschneidenden Zuständigkeiten, bereitzustellen. Die Beteiligten der Vereinbarung berücksichtigen dabei die individuellen Bedürfnisse der Zielgruppen und stimmen die Hilfen aufeinander ab. Dabei soll auch eine ressourcenorientierte Mobilisierung der Selbsthilfe der betroffenen Familien erreicht werden. Das ermöglicht allen Familienmitgliedern eine eigenständige Teilhabe am sozialen, schulischen und beruflichen Leben.

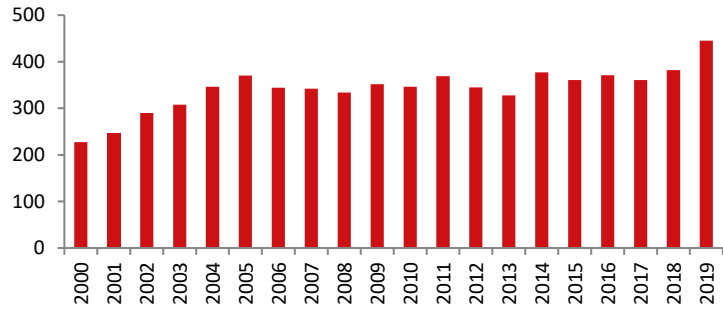
Statistik



Zahl der Ratsuchenden

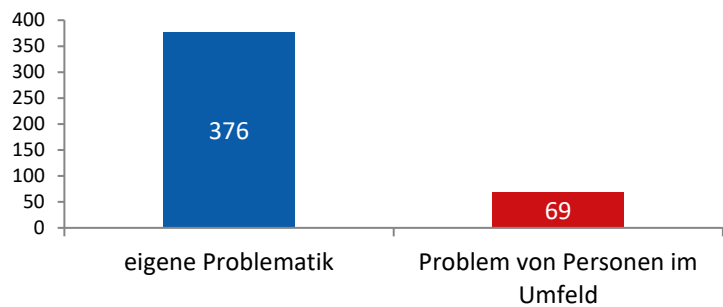
Der Einzugsbereich der Jugend- und Drogenberatung umfasst den gesamten Landkreis Goslar mit ca. 138.000 Einwohnern.

Bei der Zählung aller Ratsuchenden, die mindestens zwei Kontakte im Jahr 2019 hatten, wurden 445 Personen erfasst. Im Vergleich zum Vorjahr (382) ist die Zahl der Ratsuchenden deutlich gestiegen.



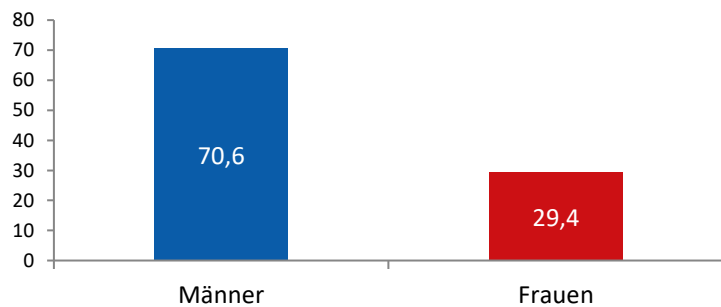
Konsumenten und Angehörige

376 (317) Personen suchten unsere Beratungsstelle angesichts ihrer eigenen Problematik auf, 69 (65) aufgrund von Personen im sozialen Umfeld.



Geschlecht

70,6 % der betreuten Personen waren Männer, 29,4 % Frauen.



Hauptdiagnose

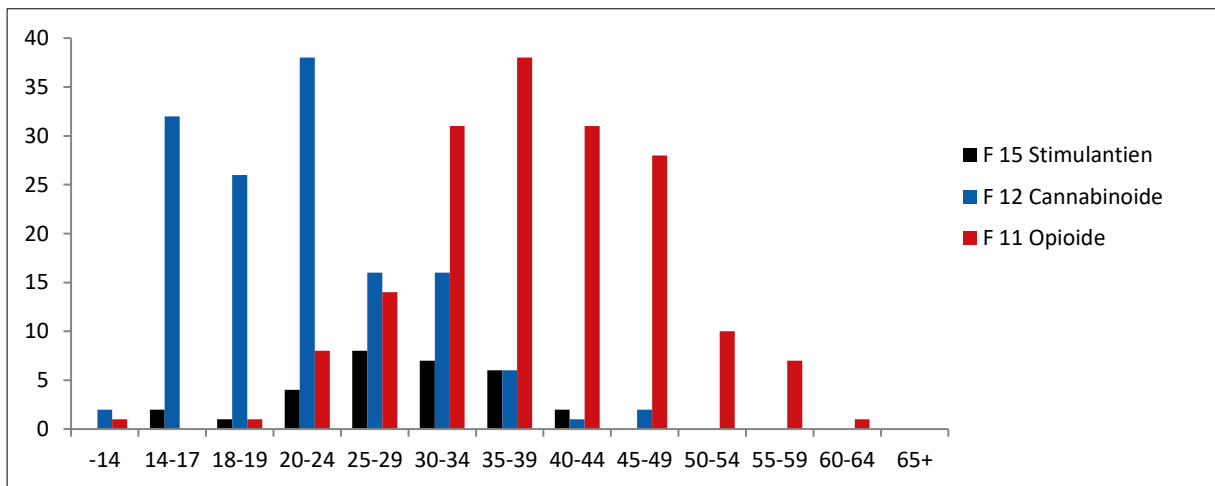
Hauptdiagnose	Männer	Frauen	Gesamt	In %
F10 Alkohol	3	1	4	1,1
F11 Opioide	127	43	170	47,2
F12 Cannabinoide	121	19	140	38,9
F13 Sedativa / Hypnotika	0	0	0	0
F14 Kokain	13	2	15	4,2
F15 Stimulantien	23	7	30	8,3
Keine Angaben / sonst. Gründe	12	4	16	3,7
Gesamt	300	76	376	100

In dieser Übersicht wird ersichtlich, dass bei 47,2 % der Klienten aus Sicht der Berater eine Opiatabhängigkeit im Vordergrund steht. 38,9 % der Klienten haben Probleme im Zusammenhang mit Cannabisprodukten. Bei 8,3 % der Hilfesuchenden besteht die Hauptproblematik mit Stimulantien. Alle anderen Substanzen (als Hauptsubstanz) spielen eher eine untergeordnete Rolle.

Bei der folgenden Betrachtung wollen wir uns auf die Hauptdiagnosen im Zusammenhang mit Opiaten, Cannabis und Stimulantien beschränken. Eine ausführlichere Darstellung kann über das Internet abgerufen bzw. über die Drogenberatungsstelle in Goslar angefordert werden.

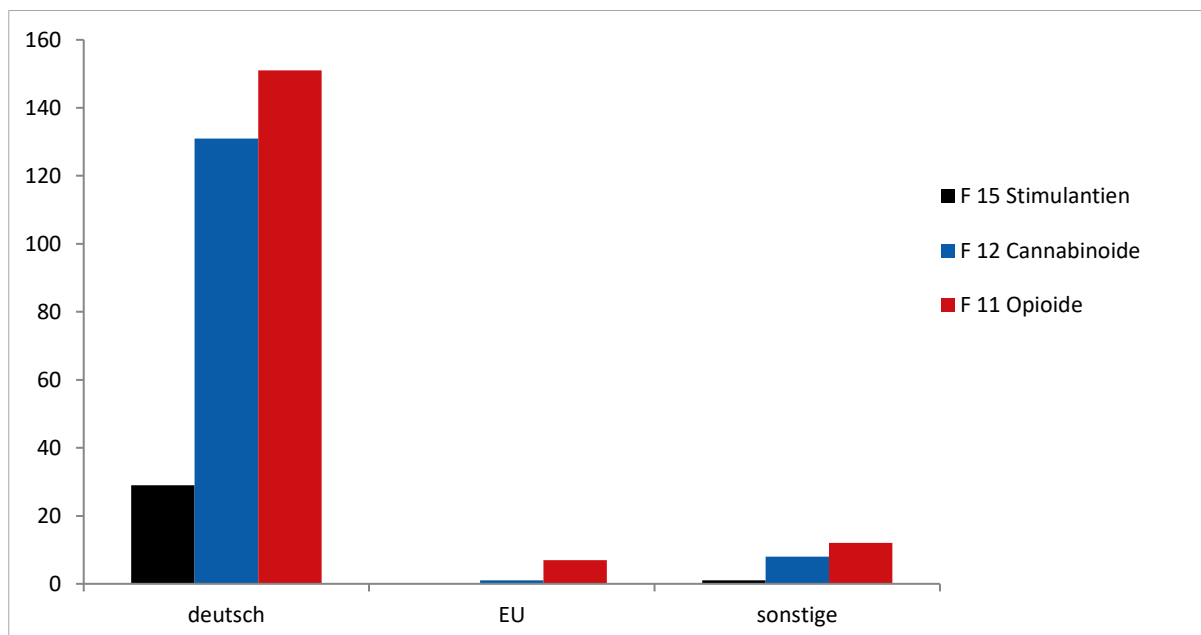
Alter bei Betreuungsbeginn

Hauptdiagnose	Alter bei Betreuungsbeginn													Gesamt
	-14	15-17	18-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	65+	
F11 Opiode	1	0	1	8	14	31	38	31	28	10	7	1	0	170
F12 Cannabinoide	2	32	26	38	16	16	6	1	2	0	0	0	0	140
F15 Stimulantien	0	2	1	4	8	7	6	2	0	0	0	0	0	30



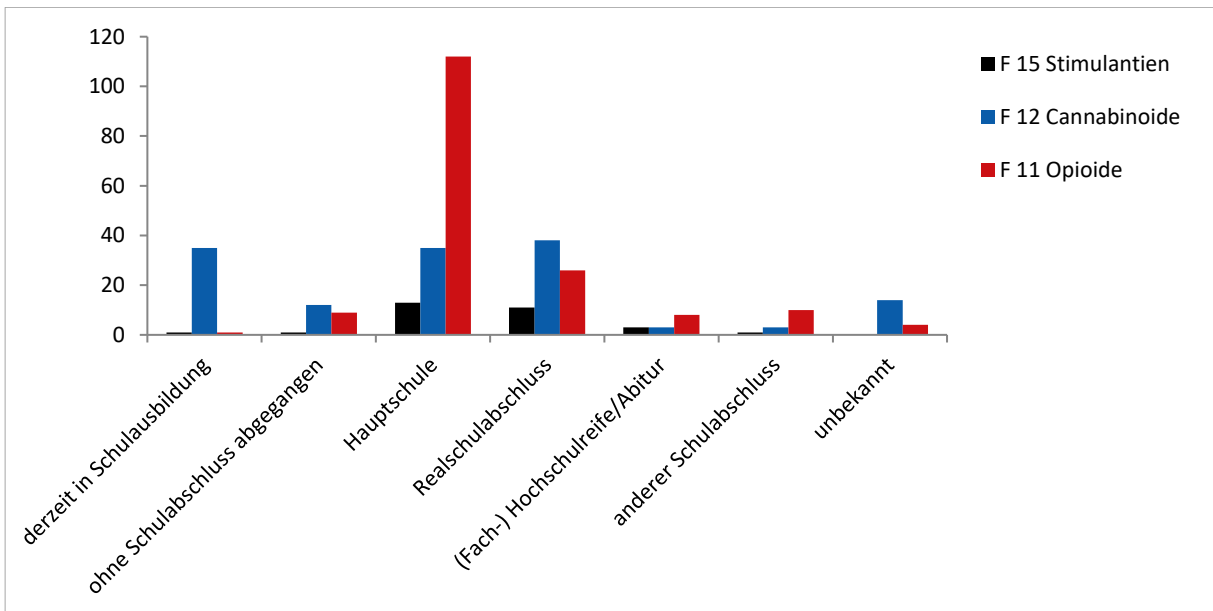
Staatsangehörigkeit

Hauptdiagnose	Staatsangehörigkeit			
	deutsch	EU	sonstige	Gesamt
F11 Opioide	151	7	12	170
F12 Cannabinoide	131	1	8	140
F15 Stimulantien	29	0	1	30



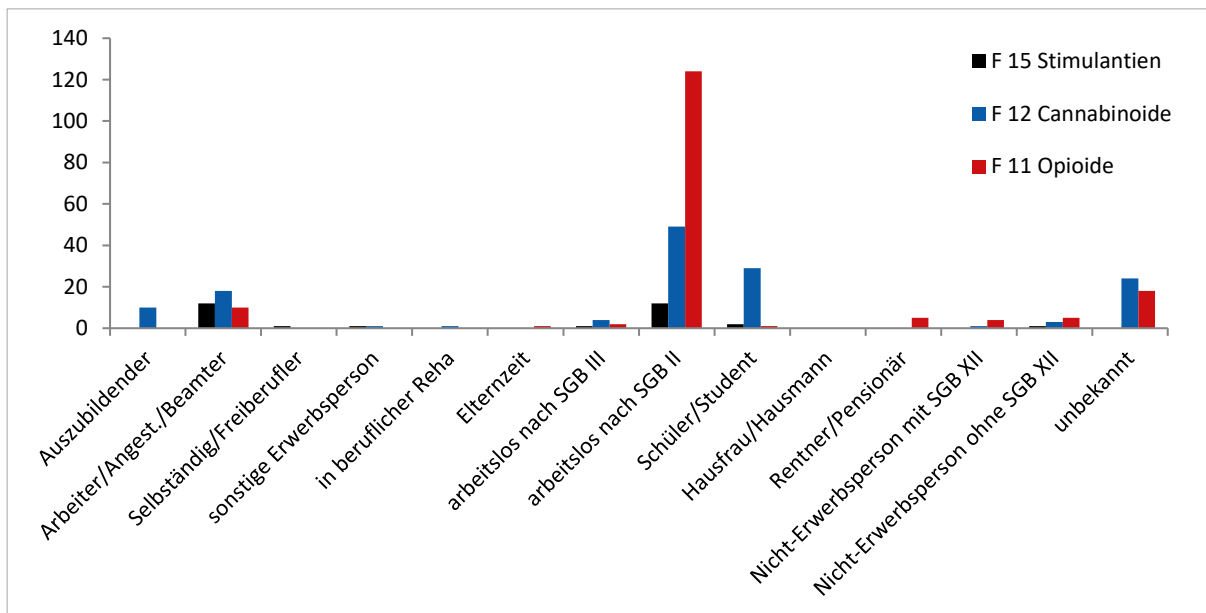
Schulabschluss

Diagnose	Höchster erreichter allgemeiner Schulabschluss							Gesamt
	Derzeit in Schulausbildung	Ohne Schulabschluss abgegangen	Hauptschule-/ Volksabschluss	Realschulabschluss/ polytechn. Oberschule	(Fach-) Hochschulreife- Abitur	Anderer Schulabschluss	Unbekannt	
F11 Opioide	1	9	112	26	8	10	4	170
F12 Cannabinoide	35	12	35	38	3	3	14	140
F15 Stimulanzien	1	1	13	11	3	1	0	30



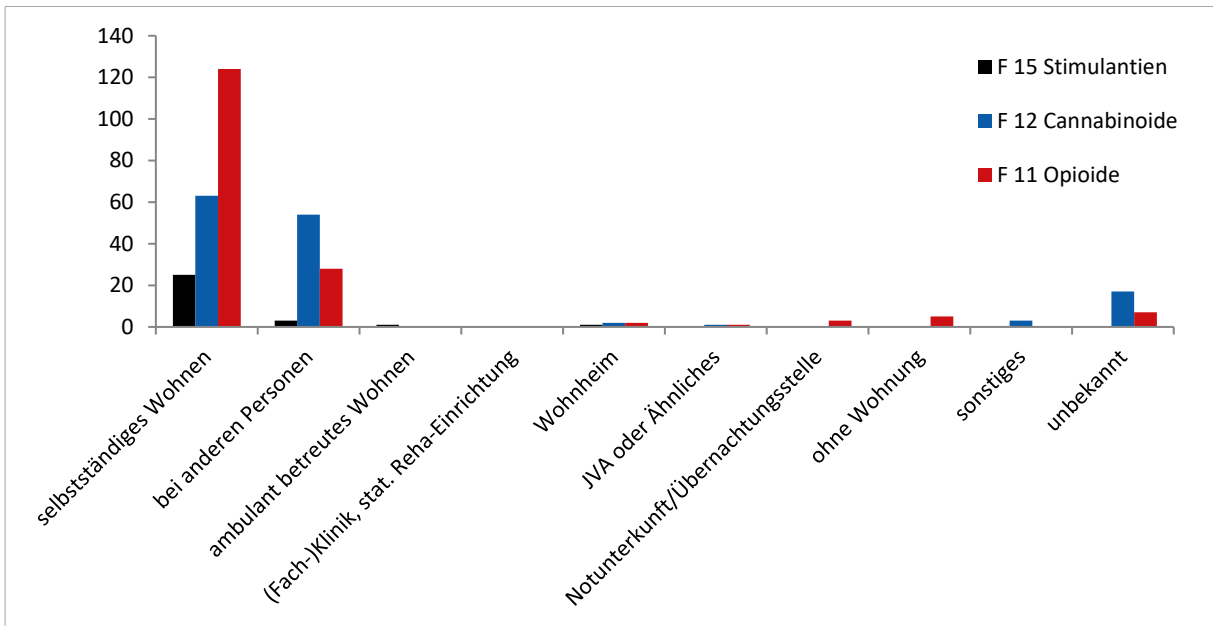
Erwerbssituation

Erwerbssituation am Tag vor Betreuungsbeginn															
Diagnose	Auszubildender	Arbeiter/ Angestellter/ Beamter	Selbstständig/ Freiberufler	Sonst. Erwerbssp.	In beruflicher Rehabilitation	In Elternzeit, im Krankenstand	Arbeitslos nach SGB III (ALG I)	Arbeitslos nach SGB II (ALG II)	Schüler/ Student	Hausfrau/ -mann	Rentner/ Pensionär	Sonstige Nicht-Erwerbsperson mit SGB XII	Sonstige Nicht-Erwerbsperson ohne SGB XII	Unbekannt	Gesamt
F11 Opiode	0	10	0	0	0	1	2	124	1	0	5	4	5	18	170
F12 Cannabinoide	10	18	0	1	1	0	4	49	29	0	0	1	3	24	140
F15 Stimulantien	0	12	1	1	0	0	1	12	2	0	0	0	1	0	30



Wohnverhältnisse

Wohnverhältnis in den letzten 6 Monaten											
Diagnose	Selbständiges Wohnen (eigene/ gemietete Wohnung/Haus)	Bei anderen Personen	Ambulant betreutes Wohnen	(Fach-) Klinik/stationäre Rehabilitationseinrichtung	Wohnheim/ Übergangswohnheim	JVA/ Maßregelvollzug/ Sicherheitsverwahrung	Notunterkunft/ Übernachtungsstelle	ohne Wohnung	sonstiges	Unbekannt	Gesamt
F11 Opiode	124	28	0	0	2	1	3	5	0	7	170
F12 Cannabinoide	63	54	0	0	2	1	0	0	3	17	140
F15 Stimulantien	25	3	1	0	1	0	0	0	0	0	30





Öffnungszeiten



Drobs Goslar

Montag	10.00-16.00 Uhr
Dienstag	13.00-18.00 Uhr
Mittwoch	10.00-16.00 Uhr
Donnerstag	10.00-16.00 Uhr
Freitag	10.00-15.00 Uhr

Café Spiegel

Montag	11.00-17.00 Uhr
Dienstag	11.00-17.00 Uhr
Mittwoch	11.00-17.00 Uhr
Donnerstag	11.00-17.00 Uhr
Freitag	11.00-15.00 Uhr

Drobs Seesen

Montag	14.00-18.00 Uhr
Mittwoch	10.00-14.00 Uhr
Donnerstag	10.00-12.00 Uhr

Termine nach Vereinbarung auch außerhalb dieser Zeiten